

Laibacher Zeitung



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 15. Mai 1908 (Nr. 113) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 107 „Slovenski Narod“ vom 7. Mai 1908.
- Nr. 9 „Státni zřizeneč“ vom 10. Mai 1908.
- Nr. 19 „Východočeský Obzor“ vom 7. Mai 1908.
- Nr. 20 „Monitor“ vom 10. Mai 1908.
- Nr. 100 „Dito“ vom 7. Mai 1908.
- Nr. 61 „Narodne słowo“ vom 7. Mai 1908.
- Nr. 4 „Moriah“ pro April 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Die „Zeit“ bespricht die Gerüchte von einer bevorstehenden Fusion der achtundvierziger und siebenundsechziger Partei in Ungarn. Die Mitglieder der Unabhängigkeitspartei hätten sich an ihre Freunde von der 67er Verfassungspartei im Verlaufe einer steten gemeinsamen Arbeit so sehr angeglichen, daß die völlige Verschmelzung heute keine Ueberraschung mehr hervorrufen würde. Die Unabhängigkeitspartei, die sich jetzt dauernd als regierende Partei einrichten wolle, müsse ihrer Regierungsfähigkeit genau dieselben Opfer bringen, wie seinerzeit Deak und die übrigen Gründer der 1867er Partei, die ja im Grunde auch possibilistische Achtundvierziger waren: sie müsse die unrealisierbaren Bestandteile aus dem 48er Programm ausscheiden.

Der „Reichspost“ erscheint als der unmittelbare Zweck der Fusion eine Drohung an die Krone. Man wolle durch die noch engere Allianzierung die

Krone einschüchtern, daß sie nicht auf einer strikten Durchführung der Wahlreform nach den strengen Linien, die der Pakt vorgezeichnet hat, bestehe; man wolle sagen, daß jede Hoffnung auf eine durch Parlamentsauflösung herbeigeführte Veränderung des Parlaments zugunsten der Wahlreform eitel ist, weil sich die Krone immer einer kompakten Parteimasse, die auf dem achtundvierziger Programm des magyarischen Einheitsstaates verharret, gegenübersehen wird.

Das „III. Wiener Extrablatt“ steht der geplanten Fusion der ungarischen Koalitionsparteien sympathisch gegenüber. Die Unabhängigkeitspartei sei bereit, sehr gründliche Abstriche an ihrem Programm zu machen, sogar ihren Namen zu opfern, um des Friedens der Parteien willen, den früher niemand öfter als sie selbst gestört hat und der ihr nun, mit Recht, der beste Schild und Schirm gegen alle Ueberraschungen der Wahlreform zu sein scheint.

Schweden und Norwegen.

Man schreibt aus Stockholm: Die Parteigruppe, welche infolge eigentümlicher Umstände völlig unerwartet dazu gekommen ist, die gegenwärtige norwegische Regierung zu bilden, hatte sich während der Unionskrise 1905 und auch nach dem Abschlusse der Uebereinkunft in Karlstad als besonders schwedenfeindlich erwiesen. Namentlich hatte diese Parteigruppe gegen die Annahme der von Schweden aufgestellten Bedingung geeifert, laut welcher Norwegen verpflichtet werden sollte, die während der letzten Jahre gegen Schweden er-

richteten Grenzbefestigungen abzutragen. Obgleich man allgemein anerkannte, daß im Falle der Ablehnung dieser schwedischen Forderung ein Krieg, dessen Ausgang nicht zweifelhaft sein konnte, unvermeidlich geworden wäre, setzte diese Parteigruppe alles in Bewegung, um die öffentliche Meinung gegen die erwähnte Bedingung aufzuwiegeln. Unter den Führern dieser Bestrebungen befand sich auch der jetzige Kriegsminister Lomzow. Es erweckte daher in Stockholm Befriedigung, als dieser vor kurzem anlässlich des hundertjährigen Gedenktages eines kleinen schwedisch-norwegischen Grenzgefechtes eine Festrede hielt, in welcher er auf die Notwendigkeit hinwies, daß Norwegen mit allen Kräften Schweden beispringe, wenn es je von ausländischen Feinden bedroht werden sollte. Man glaubt hieraus schließen zu können, daß die erwähnte Parteigruppe schließlich zu besserer Einsicht gelangt sei. Nach dieser Kundgebung mußte es um so lebhafteres Befremden erregen, daß Kriegsminister Lomzow diesertage eine gegen Schweden gerichtete chauvinistische Broschüre mit einem empfehlenden Vorwort versehen hat.

Indische Verwaltung.

In Indien wird, wie man aus London schreibt, versuchsweise ein neues Verwaltungssystem eingeführt. Es wurde von je als ein Uebelstand empfunden, daß die Handhabung der öffentlichen Ordnung und die Gerichtsbarkeit in einzelnen Bezirken dieses Gebietes in derselben Hand lag. Nunmehr denkt man an eine Trennung der öffentlichen Funktionen. Die jungen Leute, welche sich dem Zivil-

Fenilleton.

Die weiße Pille.

Humoreske von Adolf Stark, Marienbad.

(Nachdruck verboten.)

Fritz Müller zog seinen Freund Dr. Lenz in eine Fensternische.

„Du, ich fürchte, die Geschichte wird ernst.“

„Welche Geschichte?“

„Das Liebesabenteuer zwischen unserem Freund Oppel und Sennorita Dolores, der spanischen Tänzerin.“

„Aber keine Spur, im Gegenteil, es ist alles aus. Du weißt doch, daß Oppel sich gestern mit Erna Reimer verlobt hat. Das mit der Tänzerin war ja nur ein kleiner Flirt, den er nie ernst nahm.“

„Er nicht, aber sie scheint die Sache leider sehr tragisch zu nehmen. Sieh nur hin, wie haß erfüllt sie ihn anstarrt, wenn sie sich unbeobachtet weiß. Wenn Blicke töten könnten...“

„Zum Glück können sie es nicht. Es mag ja im Charakter der heißblütigen Spanierin liegen, daß sich im Nu die Liebe in Haß gegen den Treulosen verwandelt, aber schließlich, was kann sie ihm antun?“

Müller legte die Stirne in Falten. „Gehe nicht so leicht über die Sache hinweg, Max. Du hast vorhin selbst hervorgehoben, daß Dolores auch ihrem Charakter nach eine echte, heißblütige Tochter ihres Volkes ist. Und du weißt, daß die Spanierin sich nicht nur mit Worten an dem Ungetreuen zu rächen pflegt.“

„Dummheiten, romantische Übertreibungen! Du fürchtest doch nicht, daß die Tänzerin den Döck im Gewande trägt?“

„Spotte nicht, Max! Du kannst dir denken, daß ich nicht bloß so in den Tag hineinrede. Dolores hat die Nachricht von der Verlobung Oppels

heute morgen auf der Bühne erfahren. Eine Kollegin, mitfühlend wie Frauen und besonders Schauspielerinnen nun einmal sind, konnte sich das Vergnügen nicht versagen, ihr die Nachricht zu überbringen. Es soll schrecklich gewesen sein. Sie raste und schrie wie eine Wahnsinnige. Das allein würde mich aber nicht so besorgt machen. Doch heute nachmittag war ihr Impresario bei ihr. Du kennst ihn nicht? Pah, du hast nichts dabei verloren. Aber jedenfalls kennt der Mann seine Pappenheimer und hat gewußt, was er tut, als er mich ersuchte, Oppel vor der Tänzerin zu warnen. Sie führe nichts Gutes im Schilde.“

Jetzt wurde auch Dr. Lenz ernst. „Eine fatale Geschichte! Zwar, nicht jeder Dolchstoß trifft und nicht jeder, der trifft, tötet. Aber schon der bloße Skandal muß vermieden werden.“

„Doch wie?“

„Ich sehe nur eine Möglichkeit: die Spanierin muß bewogen werden, die Stadt zu verlassen; wenn ich nicht irre, habe ich davon reden gehört, daß sie ein Engagement in Amerika angenommen hat.“

„Stimmt; aber leider reist sie erst nächsten Monat. Ich habe die gleiche Idee gehabt wie du und sie dem Impresario vorgetragen. Ich versichere dich, der Kerl hätte das Geld gern verdient, welches ich ihm versprach, wenn er die Hexe schon morgen fortbringe. Aber es läßt sich nicht machen. Sie ist noch tausendmal eigensinniger, als Weiber sonst sind. Und gar in diesem Falle!“

Dr. Lenz wiegte das Haupt nachdenklich hin und her. „hm, eine fatale Geschichte. Nun, ich will mein Heil versuchen; es wird mir schon etwas einfallen, um sie unschädlich zu machen. Sorge nur dafür, daß wir ungestört bleiben, wenn du mich mit ihr sprechen siehst.“

Zehn Minuten später saß Sennorita Dolores mit Dr. Lenz zusammen in einer Ecke. Der junge Arzt hatte seinen Sessel so geschickt zu placieren gewußt, daß die Tänzerin in einer Nische förmlich

eingesperrt war und auch dann nicht vorüber konnte, als alle Anwesenden das Zimmer verließen, um nebenan einem Klaviervortrag zu lauschen. Lenz schien es gar nicht zu bemerken, daß er mit der Dame allein war, und plauderte zungenfertig weiter, ohne sich darum zu kümmern, daß seine Begleiterin ihm offensichtlich gar nicht zuhörte.

Dolores spielte nervös mit ihrem Fächer, der plötzlich ihren Händen entglitt und zu Boden fiel. Als sich Dr. Lenz bückte, um ihn aufzuheben, glitt eine kleine Schachtel aus seiner Westentasche auf den Boden; der Deckel sprang auf, und der Inhalt, eine Anzahl kleiner weißer Pillen, zerstreute sich über den Teppich. Im nächsten Moment kniete Lenz am Boden und suchte die Pillen eifrig zusammen.

„Es müssen zwölf sein! Bitte, Fräulein, rühren Sie sich nicht vom Plaze, damit sie keine zerbrechen. Ich muß sie alle wieder haben!“

Die Aufregung in seiner Stimme fiel selbst Dolores auf. „Sind die Pillen denn so kostbar?“ fragte sie spöttisch.

Auf dem Boden kniend, sah er zu ihr empor. „Kostbar? Nein, aber gefährlich, Sennorita Dolores. Es ist ein überaus heftig wirkendes Gift in ihnen enthalten, ein Gift, dessen Zusammenetzung und Wirkung ich eben studiere. Eine solche Pille genügt, um den stärksten Mann binnen einer halben Stunde zu töten. Es waren zwölf, und hier habe ich nur elf. Ich ruhe nicht früher, bis ich die zwölfte gefunden.“

„Da tun Sie sehr recht daran!“

Während sie diese Worte sprach, verschob sich die Spitze ihres Fußes und verdeckte das kleine weiße Kügelchen, welches gerade vor sie hingekrollt war.

„Suchen Sie vielleicht dort drüben, Herr Doktor, mir kommt es vor, als sähe ich dort etwas Weißes auf dem Teppich liegen.“

(Schluß folgt.)

dienst widmen, müssen sich schon zu früher Zeit entscheiden, ob sie in Zukunft dem Gerichtsdienst oder dem Verwaltungsdienst angehören wollen. In dem Bezirk wird in Zukunft ein Kommissär für die Exekutive und ein Senior-Richter für den Gerichtsdienst ernannt und beiden ein angemessener Stab von Unterbeamten zugewiesen werden. Der Bezirkskommissär soll die Ordnung aufrecht erhalten, hat daher auch die Polizeiverwaltung zu leiten und in jeder Weise die Exekutive in der Hand. Diese Teilung der Arbeit setzt sich nach unten in den Unterbezirken fort. Nach oben jedoch wird sie eigentümlicherweise nicht weitergeführt, sondern beide Dienstzweige unterstehen dem Kommissär des nächsthöheren Verwaltungsbereiches, der allerdings bei Ernennungen und Versetzungen von Richtern und Gerichtsmitgliedern das Obergericht (High Court) zu befragen hat. Man verhehlt sich nicht, daß in diesem Punkte die Trennung nicht logisch durchgeführt ist, doch blieb die Erwägung maßgebend, daß es für die indische Bevölkerung unumgänglich notwendig ist, in jedem Bezirk nur einen Regierungschef über sich zu wissen, der mit niemandem Macht oder Verantwortlichkeit teilt. Die Neueinrichtung soll zuerst in den beiden Bengalen erprobt werden.

Politische Uebersicht.

Salbach, 16. Mai.

Nach den bisherigen Dispositionen wird Seine Majestät der Kaiser auch heuer an den großen Manövern in Westungarn teilnehmen. Er wird sich am 15. September in das Manövergebiet begeben und im Schlosse des Vischofs Baron Hornig in Beszprim residieren. Die Schlußmanöver werden am 16. und 17. September stattfinden, worauf Seine Majestät am 18. September wieder in Wien eintreffen wird. Von Mitte Juni bis 2. September, also volle drei Monate, wird der Kaiser zur Erholung in Fisch weilen.

Die französischen Minister Cruppi und Rouan hielten bei dem Festmahle der Londoner Handelskammer Ansprachen, worin sie die französische englische Ausstellang als eine der erfolgreichsten Kundgebungen der Entente cordiale zwischen beiden Staaten hinstellten. Die Minister haben zugleich der Hoffnung auf die weiteste Ausdehnung der guten Beziehungen zwischen England und Frankreich Ausdruck gegeben.

Der britische Staatssekretär des Aeußern Sir Edward Grey hielt in London als Gast des Eisen- und Stahlverbandes eine Rede, in der er sich mit dem Anwachsen der Rüstungen der europäischen Nationen beschäftigte und mit Nachdruck darauf verwies, daß für England eine Beschränkung der wachsenden Kosten für die Bewaffnung wünschenswert sei. Eine Nation allein ohne Mitwirkung der anderen sei in dieser Frage machtlos. Die englische Regierung halte sich die Wichtigkeit der

Aufrechterhaltung der Rüstungen gegenwärtig. Insbesondere müßten die Ausgaben für die Flotte immer im Verhältnisse stehen zu denjenigen der anderen Mächte.

„Daily Chronicle“ veröffentlicht ein Gespräch mit dem Staatssekretär Dernburg. Dieser bestritt, daß er über den Bau einer Bahn von der Westküste nach Transvaal verhandeln wolle, und fügte hinzu, der Bau von Eisenbahnen bedeute den Bau des afrikanischen Reiches. „Bauen Sie“, sagte Dernburg, „Eisenbahnen und Sie werden keine Kriege haben. Wir werden bald eine Strecke von 3000 Meilen im Betrieb haben. Zwischen Deutschland und England besteht kein Streit. Beide sind die Verwalter des weitausgedehnten süd-afrikanischen Besitzes. Sie haben die gleiche Arbeit und machen oft die gleichen Fehler. Behalten wir stets die gleiche Sache im Auge. Zusammenarbeit, nicht Nebenbuhlerschaft ist mein Ideal. Ich bin glücklich, zu sehen, daß so viele Engländer meine Ansicht teilen.“

Tagesneuigkeiten.

— (Die Spinnen als Wetterpropheten.) Als es noch kein Barometer und keine Wetterkugeln gab, wurden die Spinnen, besonders die Haus- oder Kreuzspinnen, mehr geschätzt als heutzutage, wenn überhaupt heute von einer Werthschätzung die Rede sein kann. Man findet jetzt die Tierchen ekelhaft und entäußert sich ihrer so schnell wie möglich. Das mag seine Berechtigung haben; immerhin sollte man seinen Abscheu nicht überschreiten. Ein tieferer Einblick in das Spinnenleben ist äußerst erbaulich; muten uns doch schon die Spinnweben wie kleine Wunderwerke an, die keines Menschen Hand nachzuahmen vermag. Besonders interessant sind die Spinnen als Wetterpropheten. Früher richtete man sich gern nach ihrem Tun und wußte deshalb immer genau, ob in etlichen sechs bis zehn Stunden Wind und schlechtes Wetter eintreten würde oder helles, sonniges, schönes Wetter. Im ersteren Falle zieht sich die Spinne scheu in einen Winkel zurück, mit dem Leib dorthin gekehrt, von wo unfehlbar das Wetter herkommt. Sitzt die Spinne aber sorglos in der Mitte ihres Gewebes oder spinnt sie etwas Neues, so kann man sicher darauf rechnen, daß gutes Wetter eintritt oder das gute Wetter noch lange anhält.

— (Die Maus.) In einem Tiroler Wirtshause sitzt alltäglich ein lustiges Kleeblatt und pumpt sich den Leib mit „Mötel“ voll. Jeder der drei mag seine zehn „Bierle“ hinuntergeschoben haben. Da erblicken die sechs weinseligen Auglein mitten im Zimmer eine Maus. Auf den Gesichtern der wackeren Zecher malt sich helles Entsetzen. Jeder von den dreien weiß, was es bedeutet, wenn ein Trinker Mücken und Mäuse sieht. Plötzlich schreit Leni, die Kellnerin, mit freischender Stimme: „Jezzas, a Maus!“ Und vom Tisch in der Ecke tönt ein erleichtertes: „Leni, no a Bierle!“ (Aus der „Muskete.“)

— (Der stabile Kurszettel.) Aus München wird der „Frankf. Zeitg.“ folgendes hübsche Geschichtchen berichtet: Eine hiesige Tageszeitung war auf neue Abon-

nenten verlassen wie der Teufel auf arme Seelen. Fast jedes Quartal wurden deshalb die Leser mit irgend einer Neuerung beglückt. „Um einem dringenden Bedürfnis abzu-helfen“, ging man eines Tages auch an den Ausbau des Handelszettel, d. h. man erweiterte die Handelszeitung um einen Kurszettel. Der Handelsredakteur rief sich die Hände vor Freude, daß der Verleger seinen Antrag angenommen hatte; die Seher fluchten, am meisten aber ärgerte sich der Metteur.

„Wir haben so nie Platz und nun wird uns wieder eine halbe Seite gestohlen. Die Schlußzeit wird durch den Kurszettel auch noch hinausgeschoben. Nach' die Zeitung fertig, wer will! Dieser lächerliche Kurszettel! Herr Doktor, den liest ja doch kein Mensch!“

„Was? Liest kein Mensch? Aber, sehr verehrter Herr Metteur, das verstehen Sie nicht. Davon haben Sie keine Ahnung. Tausend Abonnenten bringt uns der Kurszettel mehr. Wir werden's ja sehen!“

Kurz, die nächste Nummer half mit einem Kurszettel dem „dringenden Bedürfnis“ ab. Wochen vergingen, die Abonnentenzahl stieg bedeutend und mit ihr im gleichen Verhältnis schwoll dem Handelsdokter der Kamm.

„Na, Herr Metteur, was sagen Sie zu unseren Erfolgen mit dem Kurszettel? Tausend Abonnenten in einem Monat mehr!“

Der Metteur lachte.

„Herr Doktor, ein Bankier oder einer, der Wertpapiere besitzt, ist sicher nicht unter dem Tausend. Den Kurszettel liest ja doch kein Mensch.“

Der Herr Doktor wurde fuchsteufelswilt.

„Das ist doch eine Unverschämtheit! Liest kein Mensch?“

„Nein, liest kein Mensch. Nicht einmal Sie, denn sonst hätten Sie oder andere Leser längst gemerkt, daß der Seher schon seit vier Wochen keine Kurszahlen ändert. Nur das Datum wird neu eingesetzt. Die Kurse sind stehen geblieben!“

Reisetage in England und Schottland.

Von Dr. Emil Bock.

(Fortsetzung.)

Ich muß jetzt noch meines Besuches im Parlament gedenken. Sowohl die der Westminster Abtei als auch die der Themse zugetehrte Langseite sind mit ihrem Reichtum an Verzierungen und Steinbildern in ebler und vornehmer Schönheit gehalten, die gewiß noch mehr zur Geltung kämen, wenn das Riesengebäude nicht so tief in der Erde stüße. Das Innere ist mit einer berückenden Pracht ausgestattet: Holzgetäfel, Mosaik, Fresken, bunte Fenster, Steinbilder in Nische und Fülle; der stilvolle Reichtum ist bis auf die Tür- und Fensterbänke ausgebreitet. Der Sitzungsaal des Oberhauses, House of Peers, schaut mit seinen rotledernen Söhen ganz fröhlich drein im Vergleich zu den dunklen Eichenhölzschneidereien des Unterhauses, House of Commons. König und Königin finden auf reichen Thronesseln Platz. Durch die mit großen Steinbildern geschmückte St. Stephens Hall kommt man zur Westminster Hall. Seinerzeit war diese der Schauplatz von Krönungen und Thronensetzungen; Staatsmänner wurden hier zu hohen Ehren gebracht, andere wieder zum Tode verurteilt. Heute ist sie ein kalter und kahler Raum, durch dessen Gittertür Zug-

Eben war er, die Nummer musternd, bei derjenigen angelangt, die Leopold genannt hatte — Leopold kannte die Adresse von Bradas Braut, weil dieser sich Nachrichten manchmal zu Leanders zu erbitten pflegte, statt nach Hause —, als eine kleine, gebückt gehende Frau in einer alten Mantille und einem zerknitterten alten Hut, eine schwarze Wachsstockmarkttasche am Arm, aus dem Tore trat, an ihm vorüberschreitend.

Urban kannte diese von Leid gezeichneten Gesichtser... Mit einem Blick las er die Geschichte eines Lebens von den schlaffen, grauen Zügen, aus den verbläuten blauen Augen.

Wahrscheinlich war sie das, Bradas zukünftige Schwiegermutter.

Dann klappte ja wirklich alles, wie er sich's ausgedacht hatte. Also drauf und dran! Viel rascher bog er nun in das Haustor ein, suchte und fand die Treppe, und ohne erst Erkundigung einzuziehen, stieg er die Stufen empor, die Namensschilder an den Türen durchforschend.

Da entdeckte er denn auch schon im zweiten Stock, an der ersten Gängtür, die Visitenkarte mit dem Namen Rudolf Leander.

Ein Blick durch das Küchenfenster belehrte ihn, daß niemand sich in der kleinen Küche aufhielt. Also zog er die altmodische Schelle, die lange und aufdringlich laut ertönte.

Leichte Schritte näherten sich, und als die Tür aufging, stand Urban einem blaffen jungen Mädchen gegenüber, das ihn mit ungläubigen Augen anstarrte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Carreandame.

Roman von A. Noß.

(13. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Urban streckte dem Abschiednehmenden die Hand hin und schüttelte sie kräftig. Wortlos ging Hermann, in tiefer Bewegung.

Es war also wahr? Das Mädchen, das er wie eine schöne Blume hinter einem unübersteiglichen Gitter blühen sah, er könnte es erreichen, es gewinnen? Vor ein paar Jahren noch hätte er es nicht geglaubt, daß er einmal nach der Richte des verehrten Meisters die Hand ausstrecken können würde.

Und jetzt könnte er es und durfte nicht.

„Schade!“ murmelte der Professor für sich, als die Tür hinter Hermann ins Schloß gefallen war. Diese Menschen mit dem ängstlichen Gewissen und dem hohen sittlichen Standpunkt, wie verderben sie sich mit ihrer zaghaften Moral das Leben! Aber konnte er noch deutlicher werden, als er ohnehin schon gewesen war? Die Charakterstärke des jungen Mannes imponierte ihm doch, so daß er ihn nicht bis auf den Grund seiner weltlichen Grundlosigkeit blicken lassen wollte.

Nach Urbans innerer Ansicht war alles gestatt, was dem Menschen vorwärts half, wenn nur eben das Strafgesetz es nicht verbietet. Vor einer Rücksichtslosigkeit wäre er sicher nie zurückgeschreckt. Das dem Sterbenden gegebene Wort? Hatte das nicht seinen Zweck erfüllt? Und was wußte der in nichts Zerfallene, ob es gehalten oder nicht gehalten wurde?

Aber Bradas war nicht vorurteilsfrei genug, um ihn derartiges hören zu lassen.

Sollte man ihn also aufgeben? Seinen Vorurteilen überantworten? Mit ihm war unbedingt nichts anzufangen. Dagegen auf der anderen Seite? „Edel“ sollte das Mädchen sein? Nun, die edlen Menschen sind auf der Welt, um über den Löffel barbiert zu werden. Einen Versuch war es immerhin wert, und wenn er Bradas löseiste, würde dieser ihm doch wohl dankbar sein.

4.

An der Mündung der kurzen Nebengasse in die längere Parallelstraße, einer der Hauptverkehrsadern des Bezirkes, mit einem Schienenstrang der Elektrischen, gleichförmigen älteren Häusern und vielen vorstädtischen Geschäften, hielt der Wagen des Professors. Er stieg aus und ging mit gemessenen und doch raschen Schritten die Gasse entlang, die Häuser mit den Blicken streifend, als ob er etwas suche.

In dieser Gegend hatte er selbst einmal als Student gewohnt, und Jugenderinnerungen stiegen in ihm auf. Damals hatte er eine Zeitlang verweilt und beabsichtigt, seine hübsche Wirtstochter zu heiraten. Heute wußte er ziemlich genau, daß er es nicht getan haben würde, auch wenn sie ihm nicht untreu geworden wäre.

Und es gab junge Männer, die machten aus so etwas eine Lebensfrage!

Es war noch sehr früh am Morgen, aber er hatte mit Vorbedacht diese Stunde gewählt, ziemlich sicher, daß seine Berechnung stimmen würde. Der Vater war schon im Bureau und die Mutter besorgte vermutlich ihre Einkäufe selbst, während es sich doch voraussagen ließ, daß die Tochter noch nicht ausgegangen sein würde.

luft ungemütlich bläst. Die neu hergerichtete Krypta St. Stephens, heute Church of St. Mary's Undercroft, paßt mit ihrem glänzenden Gold und glänzenden Farben ganz und gar nicht zu dem öden, grauen Steine.

Unter der Einwirkung des großstädtischen Lebens mit seinem Lärm, der unreinen Luft sehnt man sich immer nach Stunden der Ruhe im Grünen. Die zahlreichen Anlagen in den Straßen, die großen Parke im Mittelpunkt der Stadt sind wahre Oasen, die auch fleißig von allen Leuten benützt werden. Das Leben im Hyde Park gibt zu jeder Stunde des Tages neue Bilder. Doch was ist er mit allem seinem Ruhme in landschaftlicher Beziehung gegen unseren Wiener Prater! Ich will gar nicht sprechen von den diesem im weiteren Sinne des Wortes zugehörnden Alleen mit ihren weltabgeschiedenen Plätzen unter großen mächtigen Bäumen, das läßt sich ja mit keinem Parke irgend einer Stadt vergleichen; ich will nur die großen Alleen usw. berücksichtigen, und da hält auch mit seinen bescheidensten Teilen der Prater den Wettbewerb mit dem Hyde Park aus. Dadurch sehe ich die Bedeutung einer solchen Riesenanlage in der Mitte einer Sechsmillionsstadt gewiß nicht herunter und ich war auch entzückt von dem Anblicke der großen Welt, die sich zu Wagen und zu Pferde oder in leichtem Boote fröhlich bewegte oder in lebendiger Unterhaltung auf fein geschorenem Rasen ihren Tee schlürfte.

Man hätte aber London nicht gesehen, wenn man nicht auch die Umgebung besuchte. Diese ist mit Stimmung und Bildern das Grenz- und Uebergangsgebiet aus dem tollhastenden Leben der Stadt in die ländliche Ruhe und Einfachheit. Die zahlreichen Bahnen vermitteln den Verkehr mit Leichtigkeit; da es mir aber darum zu tun war, auch ein Stück englischen Landlebens kennen zu lernen, so mietete ich mir ein Automobil und fuhr eines Mittags nach Windsor. In einer halben Stunde war ich aus dem ärgsten Gewühle der inneren Stadt und alles begann ein anderes Gesicht zu bekommen. Große Scharen von Mädchen und Knaben lehren unter Führung ihrer Lehrer und Lehrerinnen Blumenbesetzen in großen Wagen von Kussfüßen in die Stadt zurück. Auch außerhalb der Stadt sind die Straßen breit und asphaltiert, zu beiden Seiten Weißdornhecken, auf den Wiesen vereinzelte Häuschen, vor ihnen spielen rotbackige Kinder und mir fällt die herzige Geschichte von dem Papste des Mittelalters ein, der beim Empfange angelsächsischer Pilger die Kinder mit den Worten begrüßte: „Non angli, sed angeli!“ Die heranwachsende Jugend betreibt Ballspiel in allen Formen; die Eltern sitzen behaglich im Gärtchen vor dem Tore des Hauses. Mit einem Mal umfängt uns Dickens Humor der englischen Landstraße, der unter Tränen lacht und der uns das Menschenleben vorführt, wie es unveränderlich immer dasselbe ist. Flüßchen, die wir auf zierlichen Brücken übersehen, geben uns Kunde von der Nachbarschaft der Themse, deren Windungen wir bald zu sehen bekommen und deren Ufer reich an lieblichen Bildern ist. Nach einer einundvierzigstündigen Fahrt haben wir Windsor, ein nettes Landstädtchen, erreicht. Es liegt am rechten Ufer der Themse gegenüber dem durch seine Erziehungsanstalten berühmten Eton. Alte Häuser und neue Bauten stehen einträchtig nebeneinander, ohne Besonderes zu bieten. Unmittelbar an die gewundene Hauptstraße von Windsor schließt sich wohlgepflegtes, von einer guten Straße durchquertes Flachland bis zur Gemarkung des Königsschlosses; dieses macht von jeder seiner freistehenden Seiten einen mächtigen Eindruck. Da ich im Kraftwagen gekommen war, durfte ich durch das weite, aber niedrige Tor in den äußeren Schloßhof fahren, von dem man die dem militärischen und anderen Dienste gewidmeten Gebäude sehen kann. Gerade findet die Auflösung der Schloßwache statt. Die mit hohen Bärenmützen stolz einerschreitenden Rotröde gehen dann paarweise ihre Posten beziehen. Ihre frei gewordenen Kameraden sah ich dann später mit schief auf's Ohr aufgesetzten Kappchen und dünnen Stöckchen in der Hand der Stadt Windsor zuwandern.

(Fortsetzung folgt.)

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Alte Häuser in Laibach.

Geschichtsreminderungen von P. v. Radics.

XIV.

Haus Kräpper.

Durch mehr als drei Jahrhunderte her finden sich in den Steuerbüchern der Stadt Laibach bei den gegenwärtig in eines vereinigten Häusern Nr. 26 Rathhausplatz und Nr. 1 Stritar, ehemals Spitalgasse bedeutende Handelsfirmen teils als Eigentümer dieser Häuser, teils als Mieter verzeichnet.

Eine lange Reihe von Generationen der Bewohnerschaft dieser Häuser, vornehme Handelsherren und deren Familien, halten auch durch die gegenüber dem Rathaus befindliche Lage dieser Häuser oft Gelegenheit, allernächste Zeugen historisch-bedeutungsvoller Ereignisse zu sein, die sich herabspielen, so in lang vergangenen Zeiten des pompösen Empfindes Kaiser Leopolds I. durch die Laibacher Bürgerschaft in Wehr und Waffen 1660 anlässlich der „Erbhuldigung“ sowie der Auffahrt Kaiser Karls VI. bei gleich festlichem Anlasse, dann der stürmischen Ovationen, die die Volks-

massen 1797 dem Helbenprinzen Erzherzog Karl bargebracht, ferner in der Laibacher Kongresszeit 1821 der Beteiligung Ihrer Majestäten Kaiser Franz I. und der Kaiserin Karolina Augusta an der Auferstehungsprozession und in der jüngsten Zeit des Besuches des Rathauses durch Seine Majestät Kaiser Franz Josef I., als der erlauchte „erste Ketter in der Not“ nach der Erdbebenkatastrophe hier am 7. Mai 1895 die Danteschuldigung der Gemeindevertretung entgegennahm.

*

Heute bilden diese Häuser bekanntlich das Eigentum der Chefs des weit über die Grenzen Krains bekannten Handelshauses Kräpper, der Herren Johann und Josef Kräpper. In dem ältesten im Stadtarchive befindlichen Steuerbuche vom Jahre 1600 erscheinen als Besitzer des Hauses Nr. 26 (alt 269, später 264) am Rathhausplatz Elias Andrians Erben — ein Pietro Andrian wird schon 1581 als Laibacher Bürger genannt — mit der Haussteuer jährlicher 4 fl., als Inwohner ein gewisser Lorenz Ma-derl mit der Steuer von 2 fl. 40 kr. (vom Handel); als Besitzer von Nr. 1 (Stritargasse) alt Nr. 265, vorher Nr. 268, erscheint Urban Khundtner mit einer Steuer von 6 fl. Dieser Urban Khundtner versah im selben Jahre (1600) in Gemeinschaft mit noch vier Mitbürgern das Amt des „Steueranschlagens“ (Steuerbemessung) für die auf dem Platz gelegenen Häuser. Das Jahr 1616 bezeichnet das Haus Nr. 26 schlechtweg als „Andrianisch Haus“ mit der Steuer von 12 fl. (Handel eingerechnet), das Haus Nr. 1 als den Urban Khundtnerischen Erben gehörig mit der Steuer von 20 fl. (Handel eingerechnet). Und schon drei Jahre später zahlt das Andrianische Haus darinnen als Handelsmann Zacharias Hugel die Gesamtsteuer von 30 fl. und das nun Mathes Achatzschitz gehörige Haus Nr. 1 die Gesamtsumme von 70 fl. Im Jahre 1630 erscheint auf Nr. 26 als Besitzer ein Elias Andrian, dem jedoch schon 1634 wieder die Erben folgen; im Jahre 1651 wird aber der bedeutende Handelsherr Josef Bosio hier als Hausinhaber genannt, nachdem er bereits von 1635 mit seinem Handelsgeschäfte eingemietet war. Besitzer des Hauses Nr. 1 blieb Mathes Achatzschitz bis 1660, in welchem Jahre dessen Erben als Eigentümer eingetragen sind.

Zehn Jahre später (1670) hat der Handelsmann Josef Bosio das Zeitliche gesegnet und sind ihm im Besitze von Nr. 26 seine Erben gefolgt, während das Haus Nr. 1 in dem letztgenannten Jahre dem U. J. Dr. Johann Matthias Casimirus gehörte.

Das Steuerbuch von 1721 nennt uns als Eigentümer von Nr. 26 den Lebzelter Hans Georg Sitter als Nachfolger des Lebzelters Jakob Marburger und als Eigentümer von Nr. 1 Herrn Antoni Raab (Buchdrucker und Buchhändler) als Nachfolger des Dr. Casimirus; Hans Georg Sitter bleibt in seinem Besitze bis 1751, während der Handelsmann Lorenz Jakob Umnig als Besitzer von Nr. 1 eingetragen erscheint.

Dem Handelsmann Johann Wolfgang Aurascher, Mitglied der Laibacher „Handelssozietät“, folgt als Hausherr von Nr. 26 der seinerzeit hochangesehene Laibacher Handelsherr Maria Angelo Alborghetti, dessen Familie gleich so vielen ursprünglich aus Italien nach Krain eingewanderten gleich den Valvasoren, Moscon u. a. aus dem Bergamaschischen stammte und zu den Familien Cobelli und Jois in speziellen Geschäftsverbindungen stand. In dem Urbar der Landeshauptstadt Laibach von 1763 ist dem Maria Angelo Alborghetti und seiner Frau Elisabeth bei einer „Hausnutzung“ (Ertragnis) von 210 fl. die Steuer von 27 fl. 12 kr. vorgeschrieben; im selben Jahre zahlt der Besitzer von Nr. 1 Herr Lorenz Jakob Umnig bei einer Nutzung von 220 fl. 35 fl. 12 kr.

Die Witwe des Maria Angelo Alborghetti, Frau Maria Elisabeth Alborghetti, erscheint im Jahre 1784 auf das Haus Nr. 26, ferner auf einen Patidentader und auf einen Walbanteil bei Laibach grundbücherlich umgeschrieben.²

Mit dem Jahre 1803 (4. Juli) übernimmt Josef Alborghetti, der um diese Zeit in einem vorzüglich abgefaßten Fachorgan³ als rangierender Handelsherr von Laibach angeführt wird und der ein ausgebreitetes Spezereiwarengeschäft inne hatte, nebstbei Kommissions- und Spebitions-geschäfte betrieb, das Haus Nr. 26 in sein Eigentum.

In der Zeit der französischen Zwischenherrschaft in Ägypten beileidete der obengenannte Herr Josef Alborghetti die Stelle eines „Municipalrates der Stadt Laibach“ in der „Mairie“ (Gemeindeverwaltung) Laibach. Das Dekret Napoleon I. aus Paris, 24. März 1812, hatte die „förderliche“ Errichtung der Mairie Laibach angeordnet und es erfolgte deren Installation unterm 4. Mai mit einem „Maire“ (Bürgermeister) an der Spitze, dann vier Adjunkten und 20 Municipalräten, als „Maire“ ward Freiherr von Cobelli designiert, unter den Adjunkten befand sich der mehrgenannte einflussreiche Handelsherr Anton Ru-

¹ Stadtarchiv Miscellanea.

² Landtafel im I. I. Landesgericht Laibach Grundbuch der Stadt Laibach Tom. III, Fol. 257 f.

³ Allgemeine merkantilische Erbschreibung, auch Handels- und Fabrikanten-Adressbuch der österr. Kreislände, VI. Teil des Wertes: Das gewerbfleißige Deutschland, Leipzig 1804, p. 49.

bolf und unter den Municipalräten begegnen wir neben dem Herrn Josef Alborghetti von heute noch hier geläufigen Namen den Handelsherren Franz Gallo, Andreas Malinisch, Michael Bessiad und Niklas Recher.⁴ — Herr Josef Alborghetti hatte schon im Jahre 1795 (Gien August) das Haus Nr. 1 aus dem Besitze des Franz Hoinig überkommen, der es wenige Tage vorher (28ten Juli) von Johann Valentin Sernik erworben, welcher letzter genannter Lorenz Jakob Umnig im Besitze vorangegangen war.

In den Besitz beider Häuser (Nr. 26 und Nr. 1) trat nach Josef Alborghetti im Jahre 1823 (22. April) Josefa Alborghetti und 1837 (24. Jänner) Josefa Kräpper. Mit dieser Frau Besitzerin und den heutigen Herren Besitzern Johann und Josef Kräpper erscheint diese Laibacher Patrizierfamilie seit mehr als sieben Dezennien in diesem, in der Geschichte der Laibacher Handelswelt allbewährlichen schönen Besitze.

Die letztgenannten Herren sind aber außerdem seit 1887 infolge Einantwortungsurkunde nach Herrn Josef Kräpper auch im Besitze des an Nr. 1 (Stritargasse) sich anschließenden Hauses Nr. 3 (alt 268, vorher 267), das Herr Josef Kräpper 1857 erworben hatte.

Auch dieses Haus reicht in unserer Kenntnis aus den Steuerbüchern bis zum Jahre 1600 zurück, in welchem Jahre es Herr Christoph Verbez besaß, ein Verwandter jenes Med. Dr. David Verbez, eines vielberühmten Laibacher Arztes, der wegen des protestantischen Glaubens in den Tagen der Gegenreformation aus Krain in das Deutsche Reich auswanderte und da in Augsburg, Speier und Ulm als „Physikus“ tätig war, außerdem zahlreiche medizinische Schriften veröffentlichte; der Bruder desselben Johann B. Verbez war von 1623 bis 1628 wiederholt Bürgermeister von Laibach. Im Besitze der Verbez'schen Familie blieb dieses Haus Nr. 3 bis 1660, in welchem Herr Daniel von Wantschern zu Wantschhof als Eigentümer erscheint; als die letzte aus dieser Familie 1711 war Maria Salome von Wantschern.

Sobald wechseln die Eigentümer aus den Familien Grischary, Muffisch, Podwiz (Bäder) und Jeraj rasch, bis 1778 Frau Ursula Werner, geb. von Hübenfeld, als Besitzerin genannt wird, die einer beschreiblichen Familie der Stadt angehörte. Ihr folgten dann 1807 Peter Benazzi, 1810 Josef Korau, 1826 Josef Hermann, 1849 Agnes Hermann, 1857 Josef Kräpper und, wie auch schon erwähnt, 1887 die Herren Johann und Josef Kräpper.

— (Der Kaiser-Huldigungsfestzug.) Die Zahl der Teilnehmer am Zuge sowie der Wagen und Pferde ist nun annähernd festgestellt. In dem historischen Teil rechnet man mit 4000, in der Rationalitätengruppe mit 12.000, in der Sportgruppe mit 5000 Teilnehmern, so daß die Gesamtsumme der an dem Festzuge mitwirkenden Personen 20.000 stark überschreiten wird. Im Zuge werden ferner 4000 Pferde und 400 Wagen mitgeführt werden.

— (Früherer Kassaschluß der hiesigen Banken.) Wir werden ersucht mitzuteilen, daß die Filiale der k. k. priv. österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, die Laibacher Kreditbank und das Bankhaus J. C. Mayer dahin übereingekommen sind, während der Sommermonate ihre Kassen für den Parteienverkehr um 5 Uhr nachmittags zu schließen.

* (Generalkassareise in Unterkrain.) In der Zeit vom 20. bis 28. d. M. wird die kleine Generalkassareise, Übungsgruppe II, unter Leitung des Herrn Obersten des Generalkassatorps Karl Eblen von Langer, Vorstandes des Präsidialbureaus im k. k. Ministerium für Landesverteidigung, zwischen Marburg, Gurkfeld und Rudolfsdorf stattfinden. Daran schließen sich ein gruppentweises durchgeführter Übungsritt an. Der Gesamtstand der Übungsgruppe besteht aus 25 Gögisten, 74 Mann und 45 Pferden, die von den Ortsvorstehern vorübergehende Unterkunft, Durchzugskost und Vorspanne anfordern werden. — r.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen nachmittags um 6 Uhr eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Bericht der Jubiläumsektion über die Zusage des Bürgermeisters, betreffend die Feier des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. (Referent Subic). — 2.) Berichte der Personal- und Rechtssektion: a) über die Zusage des Stadtmagistrates, betreffend den Vorlaut eines Gesetzes, womit der Wassergebühr der Charakter einer öffentlichen Steuergebühr zuerkennen wäre (Referent Dr. Majaron); b) über das Gesuch des politischen, wirtschaftlichen und Fortbildungsvereines für den Bezirk Rodmat in betreff der Steuererleichterungen für die Hausbesitzer in Rodmat (Referent Dr. Majaron); c) über die Zusage des Stadtmagistrates, betreffend die Errichtung einer neuen Pforte für die Gemeinden Waitz und Gleinig (Referent Dr. Majaron); d) über die Wahl zweier Vertreter des Gemeinderates in den Ausschuss des Dramatischen Vereines (Referent Dr. Majaron); e) über den vom Pächter des

⁴ Mitteilungen des histor. Vereines für Krain 1851, p. 20.

neuen Schweizerhauses mit der Stadtgemeinde abzuschließen. (Referent Dr. Triller). — 3.) Bericht der Finanzsektion (Referent Rnez): a) über das Gesuch des Unterstützungsvereines für slovenische Hochschüler in Wien um Subvention; b) über das Gesuch des Offizierskorps des 1. und 1. Infanterieregiments Nr. 17 um Subvention zur Herausgabe einer Regimentsgeschichte dieses Regiments und um Subskription auf einige Exemplare dieser Geschichte; c) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend das Angebot des Franz Kavčič um Ankauf der städtischen Parzelle Nr. 23/23 Karlsstädter Straße. — 4.) Bericht der Bauktion (Referent Hanuš): a) über den Refus des Dr. Alfred von Valenta gegen den Bescheid des Stadtmagistrates, womit ihm die Anbringung einer neuen Tür aus dem Hause Nr. 12 in der Franziskanergasse nicht gestattet wurde; b) über die Zuschrift des städtischen Baumeisters, betreffend die Anlage eines provisorischen Reizaumes um das Präsenzenmal. — 5.) Bericht der Schulsektion über die Zuschrift des Landesauschusses, betreffend die Beitragsleistung der Stadtgemeinde für die zu errichtende zweiklassige Handelsschule (Referent Dimnik). — 6.) Bericht der Stadtverschönerungssektion über den selbständigen Antrag des Gemeinderates Franchetti, betreffend die Bestimmung der Namen für die Wege und Alleen auf der Besitzung des Tivolischlosses (Referent Malh). — 7.) Bericht der Schlachthausdirektion über den Verkehr im städtischen Schlachthaus und auf den Viehmärkten im Jahre 1907 (Referent Dr. Ritter von Pleiwies). — 8.) Bericht des Direktoriums der städtischen Wasserleitung über das Uebereinkommen der Vertreter der Stadtgemeinde und der Vertreter der Gemeinde Jezica inbetreff der Erweiterung der Wasserleitung (Referent Hanuš). — 9.) Bericht der Regulierungssektion über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend den Ankauf einiger Objekte zwecks Regulierung der Bahnhof- und Spinnergasse (Referent Hanuš). — 10.) Selbständiger Antrag des Gemeinderates Mija Predović, betreffend die Errichtung eines Trottoirs an der Poljanastraße. — Hierauf geheime Sitzung.

— (Die Handels- und Gewerbekammer für Krain in Laibach) hält morgen um halb 5 Uhr nachmittags im städtischen Magistratssaale in Laibach eine ordentliche öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Vorlage des Protokolls der letzten Sitzung. 2.) Mitteilungen des Präsidiums. 3.) Mitteilungen des Sekretariats. 4.) Wahl des Vizepräsidenten. 5.) Wahl eines Mitgliedsstellvertreters der Erwerbssteuerlandeskommision für Krain. 6.) Wahl eines Vertreters der Kammer im Schulausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule in Ratschach. 7.) Bericht über die Zuschrift des Landesauschusses, betreffend die Handelsschule in Laibach. 8.) Selbständige Anträge des Rammerrates Herrn Ivan Hribar. 9.) Gesuch des Vorbereitungsausschusses zur Errichtung einer „Gastwirts- und Kellnerschule“ um Subvention. 10.) Gesuch des Lokalausschusses für Korbflechterei und Weidenzucht in Dolsto und Lustal um Subvention und Uebertragung der für Flechtterschüler an der k. k. kunstgewerblichen Fachschule in Laibach bestimmten Stipendien an Schüler der Flechtursee in Dolsto und Lustal. 11.) Gesuch um Subvention zur Deckung der Kosten für den Kleidermacherfachkurs in Bischofs-lad. 12.) Bericht über die Abhaltung von Gesellenprüfungen. 13.) Vertrauliche Sitzung: Stipendien und verschiedene Gesuche.

— (Für Verfasser von slovenischen Lehrbüchern.) Der krainische Landesauschuss hat in seiner am 13. April abgehaltenen Sitzung beschlossen, den Verfassern von slovenischen Schulbüchern die Honorare nicht mehr in der bisher üblichen Weise anzuzweifeln. Der Verfasser eines slovenischen Lehrbuches wird vielmehr in Zukunft, wenn er auf eine Subvention reflektiert, den approbierten Text vor dessen Abgabe an einen Privatverlag dem Landesauschusse vorzulegen haben, der dann das Nötige vorsehen und es sich angelegen sein lassen wird, daß der Verfasser ein entsprechendes Honorar erhält.

* (Bekämpfung einiger Schädlinge der Obstbäume.) Den politischen Bezirksbehörden wurden, wie uns mitgeteilt wird, infolge Erlasses des k. k. Ackerbauministeriums von der Broschüre „Die Bekämpfung einiger tierischer Schädlinge der Obstbäume und Beerensträucher“ mehrere Exemplare mit deutschem und slovenischem Texte behufs Verteilung an die Gemeinden und landwirtschaftlichen Vereinigungen übersendet.

—r.

* (Mitteilungen aus der Praxis.) Unter „pensionierten“ Staatsbeamten sind solche zu verstehen, die im Ruhestande eine Pension beziehen. Ein im Ruhestande befindlicher Staatsbeamter, der keine Pension bezieht, hat keinen Anspruch auf die den „pensionierten“ Staatsbeamten eingeräumte Jahrbegünstigung auf Eisenbahnen. — Die Konzession zum Betrieb des Apothekergewerbes ergeht nicht die im § 361 St.-G. vorgesehene ausdrückliche Erlaubnis zum Handel mit Gift (Ministerialverordnung vom 21. April 1876, R.-G.-Bl. Nr. 60).

—r.

* (Erledigung.) Ausgeschrieben ist eine Ingenieurstelle (Maschinenbau) in der IX. Rangklasse im Staatsbaudienste von Dalmatien bis 1. Juni 1908.

—r.

— (Städtische Sparkasse in Laibach.) In der vorgestern abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrates der städtischen Sparkasse wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Fr. Kollmann Herr Notar Ivan Plantan zum Präsidenten der städtischen Sparkasse gewählt.

— (Die Volksgalerie in der Simon Gregorčič'schen Lesehalle) brachte mit Samstag eine neue Bilderreihe, welche — als die letzte in dieser Jahreshälfte — die Reihe des bisher Gebotenen in würdiger Weise abschließt. Die glücklich gewählte Zusammenstellung von Reproduktionen meist moderner sowie einiger älterer Meister, auf deren Beschreibung wir gelegentlich zurückkommen, führt uns eine bunte Fülle prächtiger Proben auf szenischem, landschaftlichem und figuralem Gebiete vor Augen. Unter den älteren treten uns Dürer und Holbein als Porträlisten entgegen sowie Rubens mit der trefflich gelungenen Wiedergabe seines Werkes „Die Flucht nach Ägypten“, ferner Murillo, Bellini und Jan van Eyck mit Christus- und Madonnenbildern von monumentaler Figurallistik, endlich William Hogarth („Die Meerspinnenverkäuferin“). Unter den neueren begegnen wir mehreren Meistern unseres engeren Vaterlandes, so dem Wiener Moriz von Schwind, dem Interpreten des deutschen Märchens („Rösetränkender Einsiedler“), dem Wiener Max Lenz in einer prächtigen Reproduktion seiner romantischen Schöpfung „Das Leben“, ferner dem berühmten böhmischen Porträlisten Max Svabinský, der fast den gesamten böhmischen Adel porträtiert hat, und Michael Munkácsy in seinem Bilde „Das Gewitter auf der Pyra“. Von den russischen Malern ist Vereschagin in der figuralem Schöpfung „Eine russische Bettlerin“ sowie Elias Jofimovič Repin mit seinem „Rubinstein“ am Taktierpult vertreten. Von den neueren deutschen Malern finden wir Adrian Ludwig Richters „Niesen-gebirge“ und dessen idyllische Sonntagsmorgen-Szene „Auf dem Berge“ vor. Allgemeines Interesse dürfte auch ein Porträt des niederländischen Pointillisten Jan Torrog erwecken. Von den polnischen Modernen sind zwei Reproduktionen vorhanden, und zwar von den Winterlandschaftsmalern Ferdinand Ruszschke „Die Brücke im Schnee“ und Julian Falat „Schlittensfahrt“. Von den französischen Modernen tritt uns Claude Monet („Eduard Manet im Garten“) und Lucian Simon („Pflauserstündchen“) entgegen; die moderne Münchener Schule ist durch drei treffliche Reproduktionen von Ernst Liebermann „Das Bächlein im Walde“, Max Giesl „Die Seilerbahn“ und Albrecht von Keller (ein Schweizer) „Das Bilderbuch“ vertreten. E.

— (Katholischer Gesellenverein in Laibach.) Im hiesigen Handwerkerheim fand gestern vormittags die diesjährige ordentliche Generalversammlung des katholischen Gesellenvereines bei reger Teilnahme der Mitglieder statt. Der Präsident des Vereines, Herr Spiritual Stroj, begrüßte mit herzlichen Worten die Versammlung und erstattete sodann in eingehender Weise den Jahresbericht. Die von Adolf Kolping gegründete Institution der katholischen Gesellenvereine umfaßt derzeit 1125 Vereinigungen, deren Aufgabe es ist, die allgemeine und fachliche Bildung der Mitglieder zu fördern und sie zu tüchtigen Meistern heranzubilden. Dieser schönen Aufgabe gerecht zu werden, war auch der hiesige Gesellenverein im abgelaufenen Jahre nach Kräften bestrebt. Es wurden Kurse für gewerbliche Buchführung abgehalten, fachliche Kurse für Kleider- und Schuhmacher sowie ein Zeichentkurs veranstaltet, die sämtlich gut besucht waren; jeden Montag fanden im Vereinssaale allgemein interessante Vorträge statt, deren Leitung dem Herrn Professor Dr. Alfons Lebičnik anvertraut war. Im Lesesaale standen den Mitgliedern verschiedene fachliche Zeitschriften sowie eine verhältnismäßig reiche Bibliothek zur Verfügung. Zahlreiche Vereinsunterhaltungen, dramatische Vorstellungen und gemeinsame Ausflüge fanden bei den Mitgliedern lebhaften Anklang. Als Gesangsleiter fungierte Lehrer Gorjup. Die Einnahmen des Vereines beliefen sich auf 3644 K 94 h, die Ausgaben auf 3829 K 23 h, so daß sich ein Abgang von 184 K 29 h ergab. Der Vorsitzende sprach sämtlichen Gönnern und Wohltätern des Vereines den herzlichsten Dank aus und machte schließlich die Mitteilung, daß im kommenden Herbst die Jubiläen seiner Heiligkeit des Papstes und seiner Majestät des Kaisers vom Vereine würdig begangen werden sollen. Starosta Rudolf Uranič berichtete über die Kassagebarung; der Bericht wurde auf Antrag des Rechnungsrevisors A. Erjavec einstimmig genehmigt. Die Versammlung beschloß die Einführung einer Hausordnung für die im Handwerkerheim wohnenden Mitglieder. Mit der Zusammenstellung der Hausordnung wurde der Vereinsauschuss betraut, der auch die Frage des Ankaufes eines Klaviers, beziehungsweise Harmoniums, zu Vereinszwecken zu lösen haben wird. Nach einstündiger Dauer wurde sodann die Versammlung vom Vorsitzenden mit dem Wunsche geschlossen, daß die Mitglieder einträchtig zusammenwirken mögen zur Erreichung des schönen Vereinszieles.

— (Die Eröffnung des „Grand Hotel Triglav“ in Wocheiner Feistritz) vollzog sich gestern Sonntag in solenner Weise, begünstigt vom herrlichsten Wetter. Zur Eröffnungsfeier war gegen 6 Uhr früh von Laibach aus ein Sonderzug abgegangen, der allerdings

— was die Beteiligung anbelangt, viel zu wünschen übrig ließ, da das in Laibach herrschende schlechte Wetter so manchen davon abhielt, das farbenprächtige Naturschauspiel der Wocheiner Landschaft bei nebelumflorten Klüffen zu besuchen. Doch hatten sich auch die Ausflügler des Sonderzuges — etliche 150 an der Zahl — nicht zu beklagen, denn schon in Aßling winkte ihnen blauer Himmel und lachender Sonnenschein entgegen. Und sowohl dies als auch eine schneidig aufspielende Tamburascapelle trugen in hohem Grade dazu bei, die halbstündige Rast auf der Frühstücksstation zu einer recht heiteren und animierten zu gestalten. Der Sonderzug langte gegen 9 Uhr in Feistritz an. Die Fahrgäste hatten somit hinlänglich Zeit, einen Exkurs zu unternehmen, und gerne bebienten sie sich der bereitstehenden Fahrgelegenheiten, um sich hintragen zu lassen durch die schindelbedeckten kleinen Dörflein in die dem Städter so wohlthuende Idylle der alpinen Hochlandschaft — hin zum malerisch gelegenen See und zur fangesverherrlichten Savica. Um zwei Uhr konnten sie ja wieder zurück sein, um im Hotel „Triglav“ am Bankette teilzunehmen, das baselbst unter Mitwirkung der unermüdbaren Laibacher Vereinskassette und zahlreicher Beteiligung von inbessenen mit mehreren Zügen eingelangten Gästen aus nah und fern in der Zeit von zwei bis vier Uhr stattfand. Der große Saal des Hotels war bald fast zu klein, um all die erschienenen Gäste — darunter zahlreiche von ihren Bergpartien eingetroffene blumenumkränzte Touristen — zu fassen. Das Menu war exquisit, das Getränke und die Bedienung durchwegs tadellos prompt, was mit Rücksicht darauf, daß der neue Unternehmer mit gänzlich neuem Personal arbeitet, ein anerkanntes Moment ist. Herr Seidel hat wieder bewiesen, daß er sich auch sehr verwehnten Anforderungen gegenüber glänzend zu bewähren versteht, und der Umstand, daß das neue Unternehmen in eine so sachkundige Hand gelegt ist, eröffnet gewiß eine erfreuliche Zukunftsperspektive in bezug auf die Frage seiner Prosperierung. Daß die Einrichtung des Hotels „Triglav“, das gegenwärtig mit seinen beiden Dependancen über 60 Fremdenzimmer verfügt, ein Café und ein Lesezimmer besitzt, den modernsten Anforderungen entspricht und hochpraktisch ist, illustrieren am besten die Worte Seiner Excellenz des Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck, der im Sommer des Vorjahres die Unternehmung besichtigt und sie ausdrücklich als eine in jeder Beziehung mustergültig bezeichnet hat. — Der Rest des gestrigen Nachmittags und der nur zu rasch herein gebrochene Abend verliefen sehr animiert, wozu zwei Musiktapellen, die Laibacher Vereinskassette im großen Saale sowie eine original-kroatische Tamburascapelle aus Petrinja im kleinen Speisesaale, durch unverbrossenes Spiel und klangvolle Liedervorträge das ihrige beitrugen. E.

— (Hotelübernahme.) Das gegenüber dem Bahnhofe in Aßling gelegene Hotel „Zum Bahnhofe“ hat vom Herrn Anton Počobabel der frühere langjährige Fabrikrestaurateur in Sava, Herr Ignaz Paar, gepachtet.

— (Trauung.) Der der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Radmannsdorf zugeteilte Landesregierungs-Konzeptspraktikant Herr Dr. Rudolf Strickius hat sich mit Fräulein Lina Ammann aus Möbbling vermählt.

— (Der Verband der Molkereigenossenschaften in Laibach) veranstaltet am 31. d. M. und am 1. Juni in der Molkerei in Oberlaibach eine Ausstellung von Butter. Der Zweck der Ausstellung ist darin gelegen, die Butter zu prüfen und zu vergleichen, allfällige Mängel zu beseitigen und das Publikum mit den Erzeugnissen der Molkereigenossenschaften bekanntzumachen. Der Besuch ist unentgeltlich; eingeladen hiezu sind alle Interessenten. — Der gleiche Verband veranstaltet ferner am 2. und 3. Juni, ebenfalls in Oberlaibach, einen instruktiven Molkereikurs für die Obmänner, beziehungsweise für die mit der Beaufsichtigung des Molkereibetriebes Betrauten. Der Kurs trägt einen informativen Charakter; zur Besprechung gelangen die für jeden Obmann einer Molkereigenossenschaft wissenswertesten Kapitel. Zur Teilnahme am Kurse sind alle Vertreter der Molkereien eingeladen.

— (Der Stand der Saaten.) Der Stand der Wintersaaten ist durch den eingetretenen Nachwinter nicht alteriert worden. Er kann nach wie vor als ein recht guter, ja in vielen Orten als ein sehr guter und üppiger bezeichnet werden. Die Beendigung des zumeist schon im März in Angriff genommenen Frühjahrsaubens hat sich, durch den Wetterumschlag zum Teile unterbrochen, um zwei bis drei Wochen verzögert. Die Sommerungen kommen, wiewohl die Keimung durch Kälte zurückgehalten worden ist, im allgemeinen infolge der genügenden Bodenfeuchte und des Eintretes des günstigen warmen Wetters schön und fast durchwegs gleichmäßig und dicht auf den Boden. Gerste und Hafer keimten gut und entwickelten sich beide gleich befriedigend. Der Maisanbau ist im Flachlande ziemlich vorgeschritten. Das Regen der Kartoffel ist, wo nicht schon beendet, im vollen Zuge. Die Zuckerrübenpflanze geht fast ohne Ausnahme gut auf. Der Hopfen entwickelt sich gut; die Stöcke sind gesund und kräftig. Die Kleebestände werden in ihrer Entwicklung durch Niederschläge der letzten Zeit außerordentlich gefördert. Sie zeigen durchgehend einen sehr schönen üppigen und dichtbestockten Stand. Die Obstbäume

haben im heurigen Jahre mit Ausnahme der Birnen, welche fast überall nur mäßige Blüten zeigten, in allen Ländern ungewöhnlichen Blütenreichtum entfaltet und es wird, wenn Spätfröste die schönen Hoffnungen nicht zerstören, ein günstiges Obstjahr gewärtigt. Ueber den Wein lauten bisher allerorts die Nachrichten günstig.

— (Öffentlicher Weinmarkt in Gurtsfeld.) Wie bereits berichtet, findet übermorgen vormittags um 10 Uhr der dritte heurigen Weinmarkt in Gurtsfeld statt. Da auch auf diesem Weinmatte sehr viele Produzenten ihre Ware feilbieten werden, wäre ein zahlreicher Zuspruch seitens der Käufer sehr erwünscht. In dieser Jahreszeit können die Weine noch ohne Gefahr versendet werden, was im Sommer nicht immer der Fall ist.

— (Kindesmord?) In der vergangenen Woche fand man in einem frisch ausgegrabenen Grabe auf dem Radmannsdorfer Friedhofe die Leiche eines neugeborenen Kindes, die in starkes Papier eingewickelt war. Die gerichtsarztliche Obduktion konstatierte, daß es sich um ein lebendgeborenes Kind handelte, das schon vor mehreren Tagen gestorben sein muß. Da vermutlich ein Verbrechen vorliegt, wurden alle nötigen Schritte zur Eruiierung des Verbrechens eingeleitet. Wie man hört, soll die Gendarmerie der Mörderin bereits auf der Spur sein.

— (Von der Grazer Universität.) Samstag um 12½ Uhr mittags hätte auf der Universität die Promotion eines Mitgliedes der katholisch-deutschen Studentenverbindung „Carolina“ stattfinden sollen. Die deutsch-nationale Studentenschaft versammelte sich mittags in großer Zahl in der Aula der Universität, um zu verhindern, daß die Mitglieder der „Carolina“ in Farben zur Promotion ihres Kommilitonen erscheinen. Der Reichsratsabgeordnete Hagenhofer zog mit circa 150 Bauern vor der Universität auf, um der Promotion des Carolinen beizuwohnen. Die deutsche Studentenschaft verwehrte jedoch den Bauern den Eintritt in die Universität. Es kam zu einer argen Prügelei, der durch das Einschreiten der Polizei und durch das Schließen des Universitätsstores ein Ende gemacht wurde. Der Rektor der Universität sah sich durch die Vorgänge gezwungen, die Promotion des Carolinen abzusagen. Die in der Universität befindliche deutsch-nationale Studentenschaft verließ durch einen rückwärtigen Ausgang das Universitätsgebäude. An der Demonstration gegen die Carolinen nahmen auch die italienischen Studenten teil. — Bei dem Zusammenstoß wurden vier freiheitliche Studenten, drei Carolinen und mehrere Bauern verletzt. Der Rektor, der wiederholt während der turbulenten Szenen sich bemühte, die Ruhe herzustellen, ließ einen Anschlag an das Tor der Universität heften, wonach die Promotionen ohne Ausnahme mit Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden.

— (Selbstmord.) Gestern abends hat sich in Moste bei Laibach ein dort ansässiger kroatischer Friseur wegen unglücklicher Liebe mit Phosol vergiftet. Er soll 100 Gramm Phosol ausgetrunken haben. Die Leiche wurde in die Totenkammer nach St. Christoph getragen.

— (Eine Diebstahlsheilerin ertappt.) Diefertage morgens hielt ein Sicherheitswachmann nächst der Martinsstraße eine kleine Frauensperson an, die ein großes Bündel auf dem Kopfe trug und in der Richtung gegen den Südbahnhof zweifte. Als sie der Sicherheitswachmann befragte, wohin sie gehe und was sich im Bündel befinde, antwortete sie, daß ihr ihre beim Möbelschneider Rudolf Lang an der Martinsstraße bedienstete Tochter Maria Fojtar mehrere alte Kleider geschenkt habe, die sie jetzt nach Hause nach Bischofslack tragen wolle. Da dem Sicherheitsorgan die Sache verdächtig vorkam, führte er das Weib zum Möbelschneider. Dort stellte es sich heraus, daß die im Bündel enthaltenen Sachen, wie Spitzen, Damentüschestücke, Kopfpolster, Plüsch, Matrasenleintwand, ferner Wandteppiche und Kinderkleider im Werte von 50 K., die Magb ihrem Dienstgeber gestohlen und der Mutter Katharina Fojtar, Hausiererin aus Bischofslack, übergeben hatte. Mutter und Tochter wurden verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Ein Pseudo-Stellungspflichtiger.) Am letzten Stellungstage (am Freitag) wollte der 34jährige Tagelöhner Stephan Zagar aus Zavrata, Bezirk Gottschee, einen zur Stellung gekommenen Burschen spielen. Er trank sich einen anständigen Brantweinrausch an, steckte ein weißes Papier hinter den Hut, spielte auf einer Mundharmonika und jauchzte und schrie zur Bekräftigung seiner Rolle das obligate „Tauglich“. Da er trotz der Mahnung eines Sicherheitswachmannes noch immer jauchzte, wurde er in den Arrest gesteckt. Am nächsten Morgen stand nun der reuevolle Rekrut vor der Polizei, die durch das Kriminalbibliotheksbureau feststellte, daß Zagar vom Landesgerichte in Laibach wegen Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit ständlich verfolgt wird. Er wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Warnung vor zigeunerischen Pferdehändlern.) Wie uns mitgeteilt wird, haben im Laufe dieses Jahres mehrere Zigeuner auf Jahrmärkten dämpfige Pferde um teures Geld verkauft. In zwei Fällen wurden die Pferde vor dem Kaufabschluß von den Käufern inbetriff der Dämpfigkeit erprobt, wobei sich nicht die leiseste Spur zeigte, daß die Tiere krank waren, weshalb die Vermutung nahe liegt, daß die Zigeuner Mittel besitzen, durch welche sie die Dämpfigkeit für kurze Zeit zu beseitigen verstehen.

* (Abgängig) ist seit einigen Tagen der bei seinen Verwandten in Umat Nr. 46 auf Urlaub befindliche 33jährige Beamte des Meldungsamtes in Wien Anton Zechbauer. Er spricht nur deutsch und hatte beim Fortgehen 80 h Geld, eine goldene Kette und eine silberne Taschenuhr bei sich. Ueber seinen Verbleib wolle man der Gendarmerie oder der städtischen Polizei Mitteilung zukommen lassen.

* (Gefunden) wurde eine silberne Taschenuhr.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 17. Mai. Heute vormittags fand unter dem Vorstehe des Ministers des Aeußern Freiherrn von Aehrenthal eine gemeinsame Ministertkonferenz behufs Festsetzung des gemeinsamen Budgets statt. An der Konferenz nahmen außer den gemeinsamen Ministern und dem Marinekommandanten noch die beiden Ministerpräsidenten, Finanzminister Korytowski und Staatssekretär Popowics teil. Die Konferenz hat ihre Beratungen noch nicht abgeschlossen und wird sie am 21. Mai fortsetzen.

Konstantinopel, 16. Mai. Die Pforte hat an die Mächte eine Protestation gegen den Beschluß der Zurückziehung der internationalen Truppen von Kreta gerichtet. Das Prinzip, auf welches die Pforte ihren Protest basiert, ist, daß sich die Mächte verpflichtet haben, die Souveränitätsrechte des Sultans sowie das Leben und Gut der Mohammedaner zu beschützen. Die Protestation besagt, daß nach Informationen der Pforte die kretensischen Christen eine allgemeine Erhebung gegen die Mohammedaner vorbereiten und letztere in Bezirken von Kethymno einen achtzigjährigen Mohammedaner getötet haben.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 14. Mai. Ramann, Fabrikdirektor, Fiume. — Mordor, f. Bruder, Kacel, Beer, Lazar, Feilhaber, Mandl, Schwager, Rbde.; Ulrich, Pollat, Kiste, Wien. — Klose, Kfm., Berlin. — Lukas, Rbd., Voglar. — Placel, Rbd., Bräun. — Schneeweiß, Berent, Rbde.; Dr. Kehr, f. Familie, Prag. — Burger, Gahny, Kiste.; Pollat, Rbd.; Cantoni, Baumeister, Graz. — Dr. Freund, Pilsen. — Hajner, Kapellmeister, Rudolfswert. — v. Paciani, Triest. — Ambros, Rbd., Zittau. Am 15. Mai. Neumann, Mestec, Somn, Zebinger, P. Kohn, L. Kohn, Goldberg, Lohhofer, Lemberger, Molnar, Rbde.; Theimer, Weiß, Kiste.; v. Hamm, Revident; Pellegrini, Hofrat, f. Frau, Wien. — Bchat, Rbd., Teplitz. — Polnai, Direktor, Kont, Bilcomy, Rbd., Budapest. — Diamantit, Fabrikbesitzer, f. Frau, Irland. — Winebourgh, Borchardt, f. Frauen, New-York. — Schweiger, Oberger, f. Familie; Sell-

mann, Kfm., Prag. — Nagy, Kaplan, Agram. — Simmer, Rittmeister, Olmütz. — Meininger, Oberinspektor, Triest. — Pischitto, Udine.

Hotel Elefant.

Am 15. Mai. Hübsch, f. u. l. Oberleutnant, f. Familie, Laibach. — Brezina, Oberbezirksarztesgattin, Leoben. — Haußner, Fabrikbesitzerin, Wien. — Eger, Fabrikbesitzer, Eismern. — Laurentic, Besitzersgattin, f. Familie, Untertrain. — Demšar, Besitzersgattin, Eismern. — Schabinger, Forstmeistersgattin, Eindh. — Baron Albori, Privat, Triest. — Baroness Schod, Privat, f. Schwester; Schiebel, Wittmann, Kiste, Graz. — Binder, Kfm., Karlsbad. — Schmidlin, Stbeger, Kiste, Agram. — Lapajne, Kfm., Zbria. — Weinlich, Kfm., Proh-niz. — Picl, Kfm.; Stole, Ing., f. Gemahlin, Prag. — Bar, Kfm., Berlin. — Deutsch, Kfm., Wsch. — Lorenz, Kfm., Eger. — Ruins, Kfm., Bisino. — Pollat, Kfm., Klagenfurt. — Tiltich, Ologan, Blatt, Mayer, Fischer, Fuchs, Schwarz, Fried, f. Engl, Engl, Silberstein, Berger, f. Berger, Speh, Auferlich, Köhler, Hollowsky, Tritsch, Haas, Eder, Porger, Roth, Bad, Nehl, Kiste, Wien.

Verstorbene.

Am 15. Mai. Antonia Smerelar, Arbeiterstochter, 4 M., Grabeshof 25, Ecclampsie. Peter Petermel, Arbeiter, 53 J., Radeghystraße 11, Epilepsia, Tubercul. pulm.

Am 16. Mai. Maria Selan, Arbeiterin, 37 J., Alter Markt 11, Lungentuberkulose.

Im Zivilspitale:

Am 14. Mai. Anton Rozjek, Besitzersohn, Lebensschwäche.

Im Siechenhause:

Am 14. Mai. Maria Bernit, Inwohnerin, 30 J., Carcinoma, Paralysis cordis. — Johann Bogme, Arbeiter, 38 J., Tubercul. pulm. — Johann Kapel, Tischler, 75 J., Arteriosclerosis.

Lottoziehungen am 16. Mai 1908.

Graz: 13 43 42 65 15
Wien: 49 54 67 8 21

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
16. 2 U. N.	737.4	26.8	SEB. mäßig	heiter	
9 U. N.	740.6	19.5	NO. mäßig	Regen	
7 U. F.	745.8	12.3	"	"	
2 U. F.	745.7	16.5	SD. j. stark	fast heiter	10.7
9 U. N.	747.1	13.2	D. schwach	heiter	
18. 7 U. F.	748.0	8.9	SD. schwach	"	1.9

Das Tagesmittel der Temperatur von Samstag beträgt 20.2°, Normale 14.2°, von Sonntag 14.0°, Normale 14.3°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.)

Age: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: 12. Mai gegen 1 Uhr 15 Minuten sehr starker Erdstoß in Jafferana (Catania), verzeichnet in Catania und Miló. — 14. Mai gegen 4 Uhr Nahbebenaufzeichnungen in Mineo, Catania und Messina, herrührend von den heftigen Erschütterungen in Acireale und Guardia (Catania).

Bodenunruhe* am 17. und 18. Mai: 12-Sekundenpendel und 7-Sekundenpendel „sehr schwach“, 4-Sekundenpendel „schwach“.

* Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außerordentlich stark“. — Allgemeine Bodenunruhe* bedeutet gleichzeitig auftretende „stark“ Vibration auf allen Pendeln.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhaischen Affectionen.

Natürlicher eisenfreier Sauerling.

Hauptniederlagen in Laibach:

Michael Kastner und Peter Lassnik.

(2137) 3—1

A. I. 316/5
66.

Oklic,

s katerim se kliče dednica Neža As-seneg, koje bivališče je neznano.

C. kr. okrajno sodišče v Gorici n- znanja, da je umrla dne 16. januarja 1905 v Gorici Battig (Batič) Antonia pok. Vincenca ne zapustivši naredbe poslednje volje.

Ker je sodišču bivališče Neže As-seneg roj. Prenar neznano, pozivlja se taisto, da se

v enem letu

od spodaj imenovanega dne pri tem sodišču javi in zglati za dediča, ker bi se sicer zapuščina obravnavala le

s zglasivšimi se dediči in za njo postavljnim skrbnikom gosp. dr. Fran-čiškom Pavletič, odvetnikom v Gorici.

C. kr. okrajno sodišče v Gorici, odd. I, dne 10. maja 1908.

(2156)

L. 6/8
6.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Višnjigori odd. I. je delo Jožeta Pušljar, posestnika iz Stranske vasi, zaradi sodno dognane zapravljivosti pod skrbstvo in mu postavilo gospoda Antona Mehle iz Dol. Drage za skrbnika.

C. kr. okrajno sodišče v Višnjigori, odd. I, dne 14. maja 1908.

Gewerkschaft Littai.

Im Sinne des Direktionsbeschlusses vom 10. Mai 1908 ward auf

Samstag den 30. Mai 1908

um 10 Uhr vormittags in Wien, I., Stubenbastei 12, der

XXIX. ord. Gewerkentag

mit nachstehender Tagesordnung anberaumt:

- 1.) Bericht der Direktion über das abgelaufene Geschäftsjahr.
- 2.) Bericht des Revisionskomitees und Beschlußfassung darüber.
- 3.) Vorlage des Arbeitsprogrammes für die nächste Periode.
- 4.) Allfällige Anträge.
- 5.) Neuwahl der Direktion und des Revisionskomitees.

(2171)

